

Die Wege und die Arbeit, die wir wählten, sind schwierig. Sie erfordern ein „sich hineindenken“, Vorsicht, systematische sorgfältige, oft wissenschaftliche Forschung, und ebenso sorgfältiger Prüfung des in der Praxis Erworbenen. Ungeachtet der Versuchung äußerlich blendender szenischer Effekte, die unser Theater in der ersten Zeit seiner Tätigkeit erforschte, blieben wir der bescheidenen, schwierigen, beinahe laboratorischen Arbeit treu, die wir auf der Suche nach inneren Wegen des Schaffens verfolgten. Unsere Arbeit durften wir nicht beschleunigen. Es ist natürlich, daß inmitten des revolutionären Wirbelwindes unsere „Laborantenarbeit“ leicht übersehen worden wäre, übertroffen von dem Glanz und der Abwechslung oft sehr talentvollen Suchens, das nicht selten nur die rein äußere Form der Theatervorstellung zum Ziele hat.

Wir glauben jedoch, daß unser Verhalten eine Pflicht dem Volke gegenüber ist, für das wir alles tun und erhalten müssen in den überlieferten Grundsätzen unserer Kunst.

Unsere Arbeit war schon deshalb notwendig, weil ein großer Teil der auf dem Gebiete der Kunst Arbeitenden sich übermäßig von der rein äußeren Form hinreißen ließ und die inneren Aufgaben wie die seelischen Grundlagen vergaß, die doch unsterblich sind, stets vorwärtsschreitend, organisch die Kunst evolvierend, der wir mit Aufopferung dienen.

### Das zweite Moskauer künstlerische akademische Theater

das vor zwei Jahren diesen Namen beim Umzug in das Gebäude des früheren neuen Theaters auf dem Swerdlowplatz erhielt, ist aus dem ersten Studio Mchat\*) entstanden. Im Jahre 1913 zeigte eine Gruppe junger Kräfte des künstlerischen Theaters, die sich um L. A. Sulerschitzki gebildet hatte (der von Stanislawski mit der „Studien-Arbeit“ beauftragt war), dem Moskauer Publikum seine erste Aufführung. Es war „Die Hoffnung auf Segen“ von Heijermans. Die überaus erfolgreiche Aufführung des „Heimchen am Herde“ von Dickens befestigte in hingebender Arbeit endgültig das Existenzrecht des ersten Studios als Theater. In den ersten vier Jahren seines Bestehens — bis zur Revolution 1917 — veranstaltete das Studio außer den zwei genannten noch folgende Aufführungen: „Friedensfest“ von Hauptmann, „Wandernde Krüppel“ von Wolkenstein, „Sintflut“ von Berger und vier Einakter von Tschechow. 1917 bis 1920 folgten „Rosmersholm“ von Ibsen, „Die Tochter Iorios“ von d'Annunzio und „Balladine“ von Slowatzki. Vom Herbst 1920 ab begann die Arbeit an „Erich XIV.“ von Strindberg, in der Inszenierung von E. B. Wachtangow. Mit dieser Aufführung betrat das Studio einen völlig selbständigen Weg; es war die erste Revolutionsaufführung des Studios, eine Auflehnung gegen die alten Sitten, beflügelt von Wachtangow. Pfeile auf der Krone, Pfeile auf dem Schwert, Pfeile auf den Gewändern, auf den Gesichtern, auf den Wänden — so schrieb Wachtangow bei der künstlerischen Formierung des Stückes — waren nicht nur Symbole der Entweihung der alten königlichen Macht. Für das Studio waren es die ersten Pfeile, die gegen die alten Theatersitten gerichtet waren und die mit ihrer Spitze einen neuen Weg wiesen.

\*) Mchat: Abkürzung für Moskauer Künstlertheater.

Die Aufführung des „Erich“ hatte aufs neue die Meinung von der Bedeutung und der Lebensfähigkeit des künstlerischen Studienensembles bekräftigt. Die begeisterte Meisterschaft Wachtangows als Regisseur und die hervorragende Begabung Tschechows als Künstler, brachten das Studio in die erste Reihe der europäischen Theaterorganisationen. Und die beiden hier erwähnten Namen gehörten von diesem Augenblick ab als Koryphäen der Geschichte des russischen Theaters an.

Nach einer erfolgreichen Auslandsreise des ersten Studios im Sommer 1922, nach dem Tode E. B. Wachtangows, gelangten „Der Widerspenstigen Zähmung“ und „König Lear“ von Shakespeare (1923), „Die Liebe — ein goldenes Buch“ von Tolstoi (1923) und der „Verschwender“ von Leskow (1924) zur Aufführung. Hiernach stand endgültig fest, daß das Ensemble ein unumstrittenes Eigenrecht als Theater habe, und im Herbst 1924 ging das Studio in ein neues Gebäude über mit dem neuen Namen: Zweites Moskauer künstlerisches akademisches Theater“. Die erste Aufführung des „Mchat 2“ war „Hamlet“ mit M. A. Tschechow in der Titelrolle. Die Aufführung hatte durchschlagenden Erfolg.

Die Regierung würdigte die Arbeit des jungen in den Jahren der Revolution entstandenen Theaters sowie die außerordentliche Meisterschaft seines künstlerischen Führers, indem sie M. A. Tschechow den Rang eines „verdienten Schauspielers“ verlieh.

Mit Aufbietung seines gesamten künstlerischen Apparates gibt der „Mchat 2“ im „Hamlet“ das Meisterstück einer festgefühten Aufführung. Als zweite Aufführung wurde „Der Floh“ gegeben, das eines der beliebtesten Stücke Moskaus wurde, inszeniert in der Art einer altertümlichen Schaubude mit wunderbaren Dekorationen von B. M. Kustodiew, der seine Meisterschaft auch in einer dritten Aufführung, „Der König der Quadratrepublik“ zeigte.

In der Saison 1925-26 führte Mchat 2 „Petersburg“ von Andrei Bely auf, die Stimmung des Beamten-Petersburgs aus der Zeit der ersten Revolution von 1905 schildernd. Die Vorstellung „Im Jahre 1825“ wurde zur Erinnerung an den Tag der Dekabristen — am 27. Dezember 1925 — gegeben. Das Thema sind die Dezembervorgänge des Jahres 1825. Die neue Spielzeit bringt jetzt „Orest“ von Aeschylus und „Ewgraf der Abenteurer“ von Faiko, ein Stück aus dem Leben des jetzigen Moskau. Außerdem befinden sich in Vorbereitung „Die Abenteuer Falstafs“ nach Shakespeare, „Don Quichotte“ nach Cervantes, „Der Tod Johannes des Schrecklichen“ von A. K. Tolstoi, „Wölfe und Schafe“ von Ostrowski.

### Das dritte Studio des Moskauer Künstlertheaters

benannt nach Eugen Wachtangow, ist als Theater vor 5 Jahren aus der Schülergruppe des verstorbenen Eugen Wachtangow entstanden und zwar bei der Arbeit seiner letzten Aufführungen „Das Wunder des heiligen Antonius“ von Maeterlink und „Prinzessin Turandot“ von Gozzi (Prinzessin Turandot bildet noch heute das Grundrepertoirestück des Theaters Studio). Nach dem Tode des hervorragend begabten E. Wachtangow wurden vom Studio zwei Aufführungen, die er noch zu seinen Lebzeiten erdacht hatte, verwirklicht: „Die Wahrheit ist gut, aber das Glück ist besser“ von